



2024 bleibt herausfordernd

Hohe Energiepreise, eine anhaltende Inflation und eine rückläufige Baukonjunktur: Die wirtschaftlichen Entwicklungen 2023 ließen auch die Badischen Stahlwerke nicht unberührt.

Kehl (red/wic). Die Badischen Stahlwerke (BSW) produzieren am Standort Kehl mit 850 Beschäftigten bis zu 2,4 Millionen Tonnen Betonstahl für die Bauindustrie in Deutschland und dem angrenzenden Ausland. Neben der anhaltenden Inflation und den weiterhin hohen Energiepreisen hat insbesondere die Krise der Bauindustrie das Unternehmen im Jahr 2023 vor große Herausforderungen gestellt.

„2023 war zweifelsohne anspruchsvoll für uns“, sagt Geschäftsführer Markus Menges, in einer Pressemitteilung. „Als Anbieter von Stahlprodukten für die Bauindustrie sind wir in hohem Maße von der Entwicklung des Baugewerbes abhängig. Mit einem Rückgang der Bauprojekte sinkt auch die Nachfrage nach Baustahl. Rund 30 Prozent weniger Baugenehmigungen wurden im vergangenen Jahr erteilt – das haben wir in unseren Auftragsbüchern gemerkt.“ Um auf den Nachfragerückgang zu reagieren, mussten die BSW ihre Produktion deutlich herunterfahren: Im Vergleich zum Vorjahr haben die BSW 2023 etwa 20 Prozent weniger Stahl hergestellt.

Schwieriger Wettbewerb

Auch die im Vergleich zum europäischen Ausland weiterhin hohen Energiekosten haben die Firma 2023 erneut belastet. „Als Stahlwerk stehen wir im internationalen Wettbewerb“, erklärt Menges. „Und im europäischen Vergleich lag und liegt Deutschland beim Strompreis weiterhin an der Spitze – das ist ein eindeutiger Nachteil gegenüber unseren ausländischen Mitbewerbern.“ Als besonders problematisch bezeichnet Menges die Entscheidung der Bundesregierung vom Dezember 2023, den zugesagten Zuschuss zur Stützung der Netzentgelte in Höhe von 5,5 Milliarden Euro aus dem Wirtschaftsstabilisierungsfonds wieder zu streichen.

Die daraus resultierende Verdoppelung der Entgelte für die Netznutzung zum Jahreswechsel von im Schnitt 3,12 Cent auf 6,43 Cent je Kilowattstunde belastet insbesondere energieintensive Be-



Die Stahlproduktion bei den Badischen Stahlwerken ist energieintensiv. Fotos: BSW/ Markus Dietze

triebe wie die BSW schwer. „Für 2024 müssen wir aufgrund dieser Entscheidung mit Mehrkosten für Strom in Höhe von etwa 18 Millionen Euro rechnen“, berichtet Menges.

Trotz aller Widrigkeiten konnte die Firma die Zahl ihrer Beschäftigten stabil halten und sogar 40 neue Auszubildende einstellen. Auch auf Kurzarbeit konnte das Unternehmen 2023 trotz verminderter Produktion verzichten. „Dies war nur möglich“, sagt Menges, „weil wir uns auf die Solidarität unserer Mitarbeiter verlassen konnten und somit die Schichtplanung flexibel an die Marktsituation anpassen. Dafür will ich mich bei allen Beschäftigten bedanken und ihnen gleichzeitig versichern, dass wir auch im kommenden Jahr alles dafür tun werden, Kurzarbeit nach Möglichkeit zu vermeiden.“

Menges Prognose für 2024: „Aktuelle Voraussagen lassen ein weiteres schwieriges Jahr für die Bauwirtschaft erwarten. Sollte die Inflation im Jahresverlauf zurückgehen und eventuell auch das Zinsniveau leicht sinken, könnte dies dazu beitragen, dass in der zweiten Jahreshälfte eine langsame Verbesserung der Situation einsetzt. Bis dahin werden wir uns darauf konzentrieren, gut durch diese Phase zu kommen und unsere Kostenblöcke weiter zu optimieren. Das heißt, dass wir bestehende Maßnahmen



Markus Menges, BSW-Geschäftsführer.

feinjastieren und unsere Effizienz weiter steigern werden.“

Investieren wollen die BSW in die Ausbildung und Bindung ihrer Mitarbeiter. So will das Unternehmen einen noch stärkeren Fokus auf die Ausbildung von IT-Fachkräften setzen. „Dafür haben wir einen eigenen IT-Ausbilder an Bord geholt“, sagt Menges. „Ein Alleinstellungsmerkmal, auf das wir stolz sind!“ Zudem wollen die BSW ihre Maßnahmen zur Mitarbeiterbindung und -motivation weiter ausbauen. Dazu gehören unter anderem das Gesundheitsmanagement, die Personalentwicklung, die Nacht der Ausbildung und das Schulsponsorship.

Nachhaltigkeit bleibt für die BSW weiterhin zentrales Thema. Als Elektrostahlwerk, das hauptsächlich Strom zur Stahlerzeugung nutzt, produziert der Betrieb bereits heute rund 80 Prozent weniger CO₂ pro Tonne Stahl als ein klassi-

sches Stahlwerk mit Hochofen. Bis 2045 wollen die BSW klimaneutral werden. Doch das geht nur, wenn die Rahmenbedingungen stimmen: „Solange es nicht möglich ist, Energie zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen zu beziehen, können wir als Stahlwerk auch nicht klimaneutral werden“, erklärt Menges. „Wir appellieren daher an die Politik, den Ausbau der erneuerbaren Energien zu beschleunigen und gleichzeitig bis 2030 stabile Strompreise von vier bis sechs Cent pro Kilowattstunde zu gewährleisten, bis ausreichend Grünstrom zu konkurrenzfähigen Preisen verfügbar ist. Die Industrie muss wettbewerbsfähig bleiben und darf nicht inmitten des Transformationsprozesses untergehen.“ Auch die BSW tragen zum Ausbau der erneuerbaren Energien bei, so die Pressemitteilung weiter. Die Firma will etwa geeignete Dachflächen mit Photovoltaikanlagen ausstatten. 2024 sollen bereits die ersten Anlagen in Betrieb gehen. Zudem werden die BSW ab 2026 eine erste Menge Grünstrom aus den Offshore-Windparks Nordsee Ost und Amrumbank West beziehen. Entsprechende Verträge wurden Anfang 2023 unterschrieben. Darüber hinaus erwägen die BSW ab 2026 eine Kooperation mit einem Energieversorger, bei dem es um Windparkanlagen im Schwarzwald geht.